

## **Maßnahmen zum Pestizid-Verzicht in Gemeinden**

6. November 2017

Dr. Wolfhard von Thienen, Mering

Grundsätzlich ist zu sagen, dass mit entsprechenden Maßnahmen und zu vertretbaren Mehrkosten jede Gemeinde auf den Einsatz von Pestiziden auf ihren Flächen (Gehwegen, Straßenränder, Verkehrsinseln, Parks, Friedhöfe, Spielrasen, Schwimmbad, Fußballplatz etc.) verzichten kann. Der Bund Naturschutz (BUND) hat hierzu etwa 50 Gemeinden, die ganz oder teilweise auf Pestizide verzichten, befragt und deren Erfahrungen ausgewertet. Dennoch ist die Expertise von Fachleuten im jeweiligen Bauamt einer Gemeinde gefragt, da Maßnahmen von Art, Größe und Struktur der zu pflegenden Flächen in einer Gemeinde sehr stark abhängen.

### **Behandlung von unerwünschten Wildkräutern**

Hier werden mechanische Maßnahmen mit entsprechender Geräteunterstützung empfohlen. Viele Gemeinden setzen Wildkrautbürsten, Freischneider oder Fugenkratzer ein. Oft erfolgt auch eine thermische Behandlung mit einem Abflamngerät oder einem Infrarotgerät. Beliebt, aber auch teurer, ist die Behandlung mit einem Heißdampfgerät. Die Behandlung wird ca. 4-5 mal pro Jahr empfohlen. Sobald die Maßnahme nach ca. 1 Jahr anschlägt, kann die Frequenz reduziert werden. Es können externe Firmen beauftragt werden oder zusammen mit anderen Gemeinden kann eine entsprechende Maschine angeschafft werden. Ist ein Geräteträger bereits vorhanden, kostet eine Maschine ca. 60.000 Euro.

Für große Rasenflächen in Schwimmbädern und auf Fußballplätzen reicht häufiges und regelmäßiges Mähen sowie Vertikutieren einmal pro Jahr aus, um die Wildkräuter wie Löwenzahn und Klee niedrig zu halten. Man kann Problemzonen, in denen sich z.B. Klee stark angesiedelt hat, mit Mulchfolie einige Tage abdecken und damit die Wildkräuter abtöten und danach neu ansäen. Rechtzeitiges, mechanisches Entfernen von tieferwurzelnden Kräutern wie Löwenzahn, kann ebenfalls sinnvoll sein. Es ist darauf zu achten, dass diese Maßnahmen vor dem Aussamen erfolgen. Der Spielbetrieb auf Fußballfeldern hält zusätzlich die Wildkräuter niedrig. Viele Vereine nutzen das Ganze auch als Teambuildingmaßnahme, indem im Frühjahr alle gemeinsam auf den Platz gehen und „Unkräuter“ entfernen. Auf Kunststoffrasen sollte man verzichten, da unsere Umwelt ohnehin schon stark mit Plastik belastet ist und der Boden weitgehend versiegelt wird. Gerade in Schwimmbädern, auf denen auch Kleinkinder auf dem Boden liegen oder spielen, sollte auf den Einsatz von Gift unbedingt verzichtet werden. Selbst, wenn diese bestimmungsgemäß angewendet werden, ist der Verbleib von Resten im Boden nie ganz auszuschließen und Grenzwerte sind, wie die aktuelle Diskussion um Glyphosat zeigt, auch nicht immer wissenschaftlich unumstritten. In Schwimmbädern und auf Spielplätzen sollte eine Gemeinde daher auf Nummer sicher gehen.

### **Bekämpfung von Schädlingen**

Massive Schädigungen durch die unkontrollierte Vermehrung von Schädlingen kommen relativ selten vor. Hier ist im jeden Einzelfall zu prüfen, welche Maßnahmen geeignet sind und ggf. sind Fachleute hinzuzuziehen.

Bei Schädlingsbefall kann in vielen Fällen eine biologische Bekämpfung z.B. mit Pflanzenjauchen bereits Abhilfe schaffen. Auch die gezielte Ansiedlung von Nützlingen und deren Wirtspflanzen kann nachhaltig helfen. Der Einsatz von Heißwasser und das Absammeln der Schädlinge kann, wie z.B. beim Eichenprozessionsspinner, den Schädling zurückdrängen. In wirklichen Ausnahmefällen wie z.B.

beim Buchsbaumspinner, muss im Einzelfall geprüft werden, ob ein passendes Insektizid eingesetzt wird. Hier ist auch zu prüfen, ob der Buchsbaumbestand in der Gemeinde reduziert wird.

Bienenstiche auf Fußballplätzen und in Schwimmbädern können durch das o.g. häufige Mähen verhindert werden, wodurch das Vorkommen von blühendem Klee und Löwenzahn verhindert wird.

Erdwespen, kommen in der Regel auf Böden in Schwimmbädern, Fußballplätzen und Spielplätzen wegen der hohen Trittfrequenz nur selten vor. Sollten sie dennoch vorkommen, kann ein Kammerjäger das Nest versetzen (Kosten etwa 100 Euro). Auf Spielplätzen kann, wie vor einigen Jahren in München, die Ameise *Formica fuscocinerea* massiv auftreten. In diesem Fall hilft es, die Wirtspflanzen von Blattläusen zu entfernen, von deren Honigtau die Ameise lebt. Auch kann man die Blattlauskolonien mit Leimringen von den Ameisen trennen. Da die Ameise massiv auftritt, helfen diese Maßnahmen aber nur bei rechtzeitigem Einsatz.

Wespen- und Hornissennester sind in der Regel ungefährlich, auch in unmittelbarer Nähe von Kindern. Sie stehen unter Naturschutz und dürfen nur wenn Gefahr besteht, entfernt werden. Dabei sollten ein Kammerjäger oder die Feuerwehr das Nest mechanisch versetzen (Kostenrahmen etwa 50 – 100 Euro) und nur in begründeten Ausnahmefällen Gift einsetzen.

### **Pilzbefall**

Bei Pilzbefall von Pflanzen ist in der Regel der betroffene Trieb bzw. die ganze Pflanze zu entfernen und zu verbrennen. Auch hier gilt, dass ein Fachmann Ursache und darauf aufbauend die Behandlung, möglichst ohne Fungizid, festlegen muss.

### **Weitere Maßnahmen**

Neben Maßnahmen zur direkten Bekämpfung der Wildkräuter und Schädlingen sollte insgesamt eine allmähliche Umstellung der öffentlichen Grünflächen auf heimische Arten und Blütenpflanzen, widerstandsfähige Sorten und mehrjährige Stauden erfolgen und insbesondere das Angebot für Insekten erhöht werden. Auch sollte auf Mischkulturen geachtet werden, damit sich zwischen Nützlingen und Schädlingen ein Gleichgewicht einstellen kann. Die Bodenbeschaffenheit bzw. die Wahl der richtigen Pflanzen für einen Standort können Schädlingsbefall ebenfalls bereits im Vorfeld verhindern. Eine große Artenvielfalt fördert auch die Akzeptanz in der Bevölkerung, denn ein blühender Randstreifen wirkt allemal attraktiver als ein schmutziger Grünstreifen.

Wichtig sind Informationsmaßnahmen für die Bürgerinnen und Bürger, um die Akzeptanz für den Verzicht auf Pestizide zu gewährleisten. Hierzu gehört, dass nicht jedes kleine „Unkraut“ am Wegesrand die Ordnung stört, sondern z.B. für die Ernährung von Wildbienen wichtig ist. Auch muss ein Bienen- oder Wespenstich, so unangenehm er im ersten Moment auch sein mag, nicht regelmäßig als Katastrophe wahrgenommen werden. In den vergangenen Generationen war es selbstverständlich, mit diesen „Gefahren“ beim Spielen in der Natur umzugehen. Selbst auf dicht mit blühendem Klee bewachsenen Rasenflächen, auf denen Kinder barfuß spielen, kommt es nur selten zu Bienenstichen. Selbst ein Wespen- oder Hornissennest in unmittelbarer Nähe zu spielenden Kindern, stellt keine Gefahr dar. Man sollte an dieser Stelle einer übertriebenen Behütungsmentalität entgegenwirken und darauf hinweisen, dass es für Kinder schädlicher ist, wenn sie regelmäßig Umweltgiften ausgesetzt werden. Personen, bei denen Bienen- oder Wespenstiche lebensbedrohliche allergische Reaktionen auslösen, müssen sich ohnehin anders schützen.

Positive Effekte für eine Gemeinde entstehen durch die Vermeidung von potentiellen Gesundheitsgefahren für ihre Bevölkerung und höhere Artenvielfalt. Zusätzlich werden

Gemeindeflächen optisch aufgewertet und die Gemeinde bzw. deren Vereine bekommen insgesamt ein positives Image. In Zeiten, in denen Artensterben und Klimawandel fast regelmäßig die Schlagzeilen beherrschen, sind diese positiven Effekte nicht zu unterschätzen.

## **Kosten**

Der Bund Naturschutz (BUND) hatte das Helmholtz Zentrum für Umweltforschung beauftragt, Mehrkosten bzw. Mehraufwände bei 30 Gemeinden zu ermitteln. Sie kamen nach mehrmonatiger Recherche zu dem Ergebnis, dass die in den Gemeinden vorhandenen Bedingungen und eingesetzten Maßnahmen zu unterschiedlich sind, um vergleichbare Zahlen zu ermitteln. Auch führen die Gemeinden in der Regel nicht genau Buch über die anfallenden Mehrkosten. Generell wird davon berichtet, dass Aufwand für Personal, für Anschaffung von Gerätschaften und Schulungsmaßnahmen zu Mehraufwand bzw. Mehrkosten führen. Diese seien aber insgesamt vertretbar, wenn man den qualitativen Nutzen dagegenhält. Die Gemeinden berichten auf der anderen Seite von Einsparungen indem z.B. Blühstreifen an Wegrändern wesentlich seltener gemäht werden müssen.

Die meisten Gemeinden gaben zu Protokoll, dass ihnen die Gesundheit ihrer Bevölkerung, der Schutz der Artenvielfalt und ein positives Image wichtiger seien, als anfallende Mehrkosten und man beides nicht eins zu eins gegenrechnen könne.

Meine persönlichen Recherchen ergaben, dass der Einsatz eines Abflammgerätes zusammen mit mechanischen Maßnahmen bei der Pflege befestigter Flächen zu ziemlich exakt 80% Personalmehraufwand gegenüber dem Einsatz von Glyphosat führt (Stadt Dachau). Bei Beauftragung einer externen Firma zur Pflege befestigter Flächen mittels Heißdampf werden durch die Gemeinde Bernau sehr grob ca. die vierfachen Kosten angesetzt gegenüber Einsatz von Glyphosat durch eigene Mitarbeiter.

## **Quellen**

- Bienen- und Pestizidbeauftragte von Bund Naturschutz (BUND), Frau Corinna Hölzl, Berlin
- Stadt Dachau, Abt. Stadtgrün, Umwelt und Stadtbauhof. Zuständig für Spielplätze, Friedhöfe, Kreisverkehre, Plätze auf Kindergärten und Schulen. Auf Fußballplätzen und in Schwimmbädern normale Pflegemaßnahmen (regelmäßiges Mähen, 1-mal Vertikutieren/Jahr). Keine weiteren Maßnahmen erforderlich. Keine vermehrten Beschwerden infolge Insektenstichen. Für diese Flächen sind die Stadtwerke zuständig. Auf den öffentlichen Flächen wird seit 2-3 Jahren kein Glyphosat mehr eingesetzt und hauptsächlich mechanisch und mit Abflammen gearbeitet. Mehraufwand durch Verzicht auf Glyphosat ca. 80%. Sie setzen auf diesen Flächen auf extensive Bewirtschaftung, das heißt, seltenes Mähen und Einsatz von Blümmischungen. Aus diesem Grund wird ohnehin kein gepflegter Rasen erwartet sondern eine bunte Mischung bei der dann auch einzelne „Unkräuter“ kein Problem darstellen. Insektizide werden nicht eingesetzt. Hier gibt es ohnehin wenig Probleme und wenn, dann werden diese mit Kräuterjauchen bekämpft (z.B. bei Befall durch Blutlaus).
- Stadtwerke Dachau, Schwimmbäder. Regelmäßiges Mähen und Vertikutieren reicht in der Regel aus. Bei stärkeren Problemen, die gelegentlich auftreten wie z.B. starker Raupenbefall oder Erdwespenester wird ein Schädlingsbekämpfer beauftragt.
- Stadt Bernau, Techn. Bauamt. Auf Fußballplätzen und in Schwimmbädern normale Pflegemaßnahmen (regelmäßiges Mähen, 1-mal Vertikutieren/Jahr). Keine weiteren Maßnahmen erforderlich. Sie beauftragen zur Heißwasserbehandlung externe Firma, Mehrkosten grob geschätzt ca. 4-fache, Ausnahme Schwimmbäder und Fußballplätze, dort

keine Mehrkosten. Bei Kauf eigener Maschine und Einsatz eigener Mitarbeiter wären die Kosten niedriger.